

Eine Lanze für die Mundart

MAN FÜHLT SICH AN ERNST JANDL ODER H.C. ARTMANN ERINNERT, wenn Dietmar Ebenhofer alias Didi Sommer seine Texte vorträgt. Der 33-jährige Mühlviertler Exponent der heimischen Poetry-Slam-Szene will sich aber nicht an diesen großen Vorbildern orientieren, sondern seinen eigenen Stil pflegen.

– TEXT: MATHIAS ZIEGLER –



Vorig'n sunda

vorig'n sunda bin i mid
mein steyra-draggda in
mein steyra-aunzug auf
da steyra-bundesstrobn
noch steya gfoan.

und wia i daun in steya
mid mein steyra-draggda
in mein steyra-aunzug
auf oana kreizung steh,
bin i agradd aum steia
eingschloffn!



Ein Mann, zwei Gesichter: Didi Sommer auf der Bühne (l.) und Dietmar Ebenhofer privat (o.).



Die sprachlichen Raffineszen der Mundart haben es ihm angetan.

Wenn sich Dietmar Ebenhofer (Künstlername: Didi Sommer) auf der Bühne wälzt und dabei schnurrt, dann ist das ganz normal und Teil eines lautmalerischen Slam-Textes, den der 33-Jährige seinem Kater Alois gewidmet hat. Gemeinsam mit Katzendame Myrna ist das Tier nämlich seit der letzten Trennung bei Didi geblieben, „zwei Scheidungskinder quasi“. Katzengedichte stehen allerdings nicht im Mittelpunkt der Arbeit des gebürtigen Steyrers, der im Mühlviertel aufgewachsen ist und der liebgewordenen Mundart jenen Stellenwert geben will, den sie eigentlich verdient hat. „In jüngster Zeit ist sie ja leider eher vom Aussterben bedroht, zumindest in künstlerischer Hinsicht.“

Begonnen hat alles 1992. Damals schrieb Didi – der schon in der Schule gerne mit der Sprache gespielt hatte, „aber halt auch sehr schlampig war, was meine Deutschlehrer verzweifeln ließ“ – seinen ersten Text. „Damals hatte der deut-

sche Hip-Hop seine große Zeit, und so waren auch meine ersten eigenen Versuche noch bundesdeutsch-deutsch. Später hab ich dann im Mühlviertler Dialekt geschrieben, den pflege ich bis heute.“ Sollte es

„THEMENMÄSSIG SCHREIB ICH ÜBER ALLES, WAS MICH HALT GRAD INTERESSIERT.“

sich manchmal nach Ernst Jandl oder H.C. Artmann anhören, „dann ist das Zufall. Ich kenn ehrlich gesagt von den beiden nicht viel mehr als die Namen. Und das ist auch gut für mich, sonst würde mich das blockieren. Schließlich will ich meinen eigenen Stil pflegen und nicht irgendwo abkupfern“, meint der Texter.

Inhaltlich gehen die Themen quer durch den Gemüsegarten – „ich schreib über alles, was mich halt grad interessiert“ – nur politisch sind sie eher selten. Als Grundlage gilt: In der Kürze liegt die Würze. Schließlich sollen sie Poetry-Slam-

tauglich sein. Sprich: Der Künstler kann damit bei Wettbewerben antreten. Ein klassischer Poetry Slam unterliegt dabei folgenden Regeln: Jeder kann daran spontan teilnehmen, sofern nicht zu viele Anwär-

ter erscheinen (in der Regel dürfen zwölf Slammer an den Start gehen); pro Runde (Haupt- und Finalrunde) stehen jedem Teilnehmer fünf Minuten zur Verfügung, eine Überschreitung der Zeit bringt Punkteabzüge; es müssen eigene Texte vortragen werden, in der Regel sind das pro Runde und Künstler etwa fünf bis sieben Stück; das Publikum kürt den Sieger. „Vor allem letzteres macht Poetry Slams irrsinnig interessant“, meint Didi Sommer.

Den Anstoß, sich an einem solchen Wettbewerb zu beteiligen, erhielt der Oberösterreicher Ende 2003 in Wien. Damals besuchte >

> er einen Show Slam im Radiokulturhaus, an dem unter anderem Franzobel teilnehmen sollte. „Wegen dem bin ich eigentlich hingegangen – nur ist er dann nicht gekommen. Pfoah, da war i sauer!“, erzählt Didi. Immerhin aber war auch Roland Neuwirth dort, „den hab ich wegen seiner sprachlichen Virtuosität bewundert.“ Und dann hieß es plötzlich, dass jemand aus dem Publikum für Franzobel einspringen sollte. „Meine Freunde haben mich da förmlich auf die Bühne gedrängt, weil ich ja schon einige Texte geschrieben hatte. Das war mein erster Bühnenauftritt – und damals ist mir sozusagen der Knopf aufgegangen.“ Seither hat sich Didi Sommer zu einem bedeutenden Vertreter der heimischen Slammer-Szene entwickelt.

Während es in Deutschland mittlerweile richtige Städte-Battles gibt, besteht in Österreich noch einiger Aufbaubedarf, „vor allem in Linz, da sind die Leute noch recht zach“, meint der Initiator des Linzer Poetry Slams, der ebenso wie in Wien und Innsbruck regelmäßig stattfindet. Dafür steht aber hierzulande noch die Gaudi im Vorder-

grund, während Didi Sommer der Konkurrenzkampf im nördlichen Nachbarland manchmal schon wieder eine Spur zu hart ist. „Da laufen mitunter richtige Fehden zwischen den Slammer-Connections, und dann macht das Ganze nicht mehr wirklich Spaß.“

Eine Gaudi haben die Slammer aber nicht nur bei großen Events, wie zuletzt im Oktober 2007 beim „Ö-Slam“ im WUK mit den 24 besten Slammern Österreichs und rund 500 Zuhörern. Abseits der zahlreichen Wettbewerbe, die eine richtige Meisterschaft darstellen, finden auch viele andere Aktionen statt. So hat Didi Sommer jüngst Zwei-Minuten-Kurzmärchen geschrieben, „weil die Eltern keine Zeit mehr für ihre Kinder haben“. Die hat er dann im Zuge einer Veranstaltung, bei der insgesamt acht Künstler acht Zuhörern in acht Stationen jeweils acht Minuten lang eigene Werke vortrugen, genauso erzählt, wie sie ein Vater am Abend seinem Kind erzählen würde: am Kopfende auf der Bettkante sitzend. „Wichtig ist bei meinen Texten immer die Performance. Man muss sie nicht nur hören, sondern auch sehen“, sagt

der Poet. Und deshalb arbeitet er derzeit an einem Hörsehbuch (in Form einer DVD). Dass er neben seinen vielen Sprachspielerei-Projekten überhaupt Zeit für seinen Hauptberuf hat, nämlich den Aufbau und die technische Unterstützung von verschiedenen Kunstgalerien, wundert ihn manchmal selbst. Schließlich ist Didi Sommer, der „jetzt endlich die Homepage zum Künstlernamen aufbauen möchte“, auch in der Schreibwerkstätte der Obdachlosen-Zeitung „Augustin“ eingespannt – freilich aus eigenem

zug
zug
im zug
zug im zug
do im zug
i do im zug
i siz do im zug
i siz do im zug im zug
na hoofandli fakeii i mí ned
do
im
zug



Didi Sommer ist regelmäßig auch in der „Augustin“-Schreibwerkstätte engagiert.

info

■ POETRY SLAM.

www.didisommer.at
www.textstrom.at
www.ö-slam.at

Show Poetry Slam

mit geladenen Wettstreitern
Dienstag, 24. Juni, 20 Uhr
Metropol, Hernalser Hauptstr. 55,
1170 Wien; Eintritt: 10 Euro
www.wiener-metropol.at

Was Sie schon immer über das Wienerische wissen wollten

Heiterer Sprachkurs mit Robert Sedlaczek und Didi Sommer
Samstag, 28. Juni, ab 19.30 Uhr
Edelbeisl Liebstockl, Sandg. 12,
1190 Wien; freier Eintritt

de do

de do, de wos do schdengan
de do, de wos do dengan
de do, de wos do so schdengan
de do, de wos do umanaunda-hengan
de do, de wos sí do so einidrengan
de do, de wos sí nix dabei dengan
de do, de wos do so schdengan
de do, de wos do so drengan
de do, de wos do so umma hengan
de do, de wos do renan
de do, de wos wos aundas dengan
de do, de wos sí do imma nua einizwengan und
daun ummanaundaschdengan
de do, de wos do oiwei nua drengan
de do, de wos nia dengan
de do, de wos do maunschmoi schdingan
de do, de wos do imma nua dafau-renan
de do, de wos do schdengan
de do, de wos do drengan
de do, de wos do ummanaunda-hengan
de do, de wos do sí nix dabei dengan, wauns drengan
de do, de wos do sí nix dabei dengan, wauns schdengan
de do, de wos do sí nix dabei dengan, wauns renan
de do, de wos do sí nix dabei dengan, wauns schdingan
de do, de wos do afoch nua ummanaundaschdengan und
se nix dabei dengan
de do, des san meine flass !!

Antrieb – und ist im zweiten Halbjahr 2008 jeden ersten Dienstag im Monat im Theaterforum Schwechat Teil einer Satireshow. Und nebenher macht er auch noch Grafiken für Schulbücher. Irgendwann, sagt er, würde er gerne nur davon leben, Texte zu schreiben und vorzutragen. Ob daraus was wird, wagt er allerdings derzeit nicht zu prognostizieren. „Weiter als ein halbes Jahr kann man eh kaum vorausplanen“, findet er. Fest steht für ihn jedenfalls, dass er zwar vielleicht in ferner Zukunft nicht unbedingt klassisches Kabarett machen wird, wie viele seiner Freunde glauben, „aber ich werde auf jeden Fall immer noch auf der Bühne stehen – schließlich bin ich eine richtige Rampensau, das geb ich offen zu.“ □